

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 13 (1923)
Heft: 3

Artikel: Naturaufnahmen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

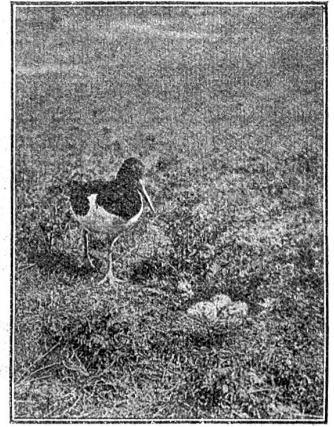
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Naturaufnahmen.

In den letzten Jahrzehnten ist das Photographieren von Tieren und Pflanzen, dank den bahnbrechenden Arbeiten von Rearton, Schillings u. a., erfreulicherweise stark in Aufnahme gekommen. Diese Naturaufnahmen oder Natururkunden haben einen großen Wert namentlich für Belehrungs- und Unterrichtszwecke. Auch die Schweiz verfügt über einige fleißige und gute Naturphotographen. Zum Teil dank den Anstrengungen der Schweizer. Gesellschaft für Vogelfunde und Vogelschutz ist es gelungen, auch in unserem Lande eine Anzahl gute Bilder über die beweglichen Geschöpfe, die Vögel, zusammenzubringen. Wir wiedergeben hier einige Naturaufnahmen eines in Holland wohnenden Waadtländers, A. Burdet, der mit unendlicher Geduld zahllose Vögel photographiert und sogar gefilmt hat. Filme aus dem Leben einiger Vogelarten werden dieser Tage im Kino „St. Gotthard“ vorgeführt. H.



Obere Reihe von links nach rechts: 1. Avojettsfäbler, 2. Waldbohreule, 3. Austernfischer.
Untere Reihe von links nach rechts: 1. Turmfalke, 2. Fluß-Seeschwalbe, 3. Biffelreißer.

So sehr Helene sich auch dagegen gesträubt, es wurde über ihren Kopf hinweg bestimmt, und was sie vorausgesehen, trat ein: sie spielten ihre Rollen jämmerlich. Und besonders die Liebeserklärung auf dem Tennisplatz, wo Schwester Ilse sich versprochen hatte, ging miserabel. Steif und gelangweilt stand er bei der feurigen Liebeswerbung vor ihr — ach, wie seine gleichgültigkeit sie aufbrachte, und sie schaute ihm mit so wütenden, feindlichen Blicken ... Auge, die mit der „innigen Hingabe und dem glückseligen Aufleuchten“, das ihre Rolle ihr vorschrieb, recht wenig übereinstimmte.

Wehe ihm, wenn er gewagt hätte, wie es dem Text des Stüdes entsprach, den Arm um sie zu legen oder auch nur in die Luft zu küssen; aber daß er auch nicht die geringsten Anstalten zu diesem Wagnis machte, ja, gerade das erboste sie ja so!

„Mein, Kinder, aber das ist doch wohl nicht euer Ernst, daß ihr die Szene so spielen wollt!“ hatte man ihnen erst heute wieder von allen Seiten zugerufen, „morgen ist schon die letzte Probe mit Publikum. Ihr blamiert euch ja unsterblich. Macht's doch gleich noch mal!“

Aber dagegen hatte sich jedes von ihnen mit einem Eifer gewehrt, der den anderen aufs tiefste gekränkt hatte.

„Wir werden's morgen schon machen,“ hatte Fritz Greger die aufgeregten Gemüter besänftigt, „vorläufig ist man noch nicht in der richtigen Stimmung!“ (Schluß folgt.)

Splitter.

Kein Monopol ist der Verstand,
Doch ist es so, der Eine findet
Ihn nicht, wenn er ihn gerade braucht
Der andre hat ihn gleich zur Hand!

cb.

Nähe vor dem Ausbruch.

Warum wird das französische Beginnen dem europäischen Frieden so gefährlich? Nicht einmal in erster Linie, weil die Ruhrgruben bisher das wirtschaftliche Leben Europas geregelt haben, und weil die französischen Eingriffe in dies höchst komplizierte Getriebe die Konstanz des Wirtschaftslebens stören. Gefährlich genug ist es, gewiß; sollte die Besetzung durchgeführt werden und der Plan der Militaristen, sich dauernd am Rhein festzusetzen, Wirklichkeit werden, so müßte der englisch-französische Krieg folgen, wie der englisch-deutsche Krieg dem deutschen Flottenprogramm gefolgt ist. Und außerdem geriete in der Arbeitslosigkeit, Hungersnot und Verheerung der ganze deutsche Scheiterhaufen in Flammen. Aber gefährlicher wird die Lage, wenn durch die englisch-französische Uneinigkeit der Unterbau des jetzigen Systems zerrissen wird, wenn die Neustaaten, die von der großen Entente im Zaum gehalten werden, aus irgend einem Anlaß einander in die Haare geraten. Sie sind es, die den großen Weltbrand entfachen können, im Westen, wo die großen Menschenmassen nahe beieinander wohnen, wo die eine Seite außerdem entwaffnet dasteht, haben alle Beteiligten viel mehr zu riskieren, hüten sich deshalb auch vor Gewaltlösungen.

Wenn heute die französischen Befehlsgenerale die Ingenieure vorschicken, um mit den Zehnenbesitzern zu verhandeln, so zeigt dies, wie die Militärs noch von der Wirtschaft abhängig sind, wie sie nicht blindlings, sei es mit dieser oder jener Waffe, den Entscheid versuchen müssen. Sie waren durch den ganzen Weltkrieg hindurch abhängig von der Wirtschaft, aber es gibt Stadien, da unterjochen sie die Wirtschaft und brauchen sie nur noch für ihre Zwecke,